

## Kapitel 1: Zwillinge-Verse / Paar-Verse [Yamaka Vagga]

### Vers 9

Deutsch	Pali
<p><b>Wer die gelb gefärbte Robe</b> [der Ordinierten] <b>trägt,</b>  <b>obwohl sein Geist noch von Unreinheiten gefärbt ist</b>  <b>und er sich nicht um Selbstdisziplin, Tugend und</b>  <b>Wahrheit bemüht<sup>1</sup>, der ist dieser gelb<sup>2</sup> gefärbten Robe</b>  [der Ordinierten] <b>nicht würdig.</b></p>	<p>Anikkasāvo kāsavaṃ,  yo vatthaṃ paridahissati;  Apeto damasaccena,  na so kāsāvamarahati.</p>

### Vers 10

Deutsch	Pali
<p><b>Wer die gelb gefärbte Robe</b> [der Ordinierten] <b>trägt,</b>  <b>und zugleich seinen Geist von Unreinheiten befreit</b>  <b>sowie sich stabil um Selbstdisziplin, Tugend und</b>  <b>Wahrheit bemüht<sup>3</sup>, der ist dieser gelb gefärbten Robe</b>  [der Ordinierten] <b>würdig.</b></p>	<p>Yo ca vantakasāvassa,  sīlesu susamāhito;  Upeto damasaccena,  sa ve kāsāvamarahati.</p>

## Bedeutsame Begriffe

### Sīlesu >> von Sīla = Tugend; moralisch-ethisch reines Verhalten

- Tugend / Moralität, die sich in tugendhaftem Verhalten von Körper, Sprache und Geist ausdrückt.
- **Sīla im Kontext Buddhismus** ist vor allem der bewusste, willentliche Entschluss, auf bestimmte Handlungen von Körper, Sprache und Geist zu verzichten, um dadurch sowohl für sich selbst als auch für Andere Leid zu verringern und Wohl-Sein zu mehren.
- **Für ernsthaft Praktizierende Buddhisten** ist Sīla das Fundament für ein stetiges Fortschreiten auf dem Weg der Befreiung / auf dem Edlen Achtfachen Pfad. Sīla ist die Bedingung dafür, dass der Geist eines Meditierenden in Meditation leichter zur Ruhe & geistiger Sammlung [Samādhi] gelangen kann. Und ein gesammelter, fokussierter Geist wiederum ist die Bedingung dafür, dass man Einsicht und Weisheit [paññā] in die wahre Natur der Dinge entwickeln kann. Einsicht und Weisheit sind aus buddhistischer Sicht wiederum die Grundvoraussetzung für die Befreiung von Leidenskreisläufen ist.
- **Buddhistische Laien** kennen den Begriff Sīla vor allem im Bezug auf die die sogenannten „5 Sīlas“ - auf Pali heißen sie pañca-sīla; und der Anfang des Jahres verstorbene Mönch, Zen-Meister und Meditationslehrer Thich Nhat Hanh bezeichnete sie mit immer dem Begriff „Die 5 Achtsamkeitsübungen“ [denn der Verzicht auf unheilsame Handlungen kann nur gelingen, wenn man sich mit Achtsamkeit überhaupt erst einmal bewusst macht, welche unserer Handlungen und Absichten welche Resultate und Wirkungen mit sich bringen.

<sup>1</sup> bzw. sogar von ihnen abweicht >> apeto = etw. verlassen; etw. entfernen; von etw. abweichen

<sup>2</sup> Farben variieren; üblich sind Erdtöne wie Gelb, Ocker, Safranrot, Dunkelrot, Orange, Braun u.ä.

<sup>3</sup> d.h. sich ihnen annähert bzw. sie verwirklicht >> upeto = sich etw. annähern; etw. erreichen

- Die 5 Sīlas sind in allen buddhistischen Traditionen die grundlegendsten Übungen von Laien-Buddhisten. Sie bestehen zum Einen aus dem bewussten Verzicht auf gewisse destruktive Handlungen von Körper, Sprache und Geist. Sie werden zum Anderen aber über den bloßen Verzicht auf das Unheilsame hinaus gehend auch mit der bewussten Kultivierung von heilsamen Handlungen in Verbindung gebracht, gelehrt und geübt. Die 5 Sīlas und ihre heilsamen Gegenstücke lauten:

<b>5 Sīlas [Tugenden, Achtsamkeitsübungen]</b>	<b>... und ihre heilsamen Gegenstücke</b>
1. Kein Töten / Verletzen	- Leben schützen, respektieren, fördern
2. Kein Stehlen	- Gebefreudigkeit, Hilfsbereitschaft usw.
3. Kein Sexuelles Fehlverhalten bezüglich Sexualität, Liebe, Partnerschaft usw.	- Verantwortlicher, achtsamer Umgang mit der eigenen Sexualität, Lust und Liebe
4. Keine verletzende / destruktive Sprache [4 Aspekte siehe Rechte Rede]	- Gewaltfreie Kommunikation, die Liebe, Freundschaft, Harmonie & Frieden kultiviert
5. Keine berauschender, destrukt. Konsum, der körperl. / geist. Leid & Unklarheit bringt [trad.: Kein Alkohol & Drogen]	- Sich um Gesundheit, Wohlbefinden, Klarheit und Vitalität von Körper & Geist kümmern

## **Dama = Selbstkontrolle / -disziplin / -kontrolle; Bändigung; Zähmen**

- Dieser Begriff beinhaltet auch den Aspekt von „etw. Meistern“. Wer meistert hier was? Im Grunde meistert man *sich selbst*. Damit ist gemeint, dass man den Umgang mit den eigenen destruktiven Gewohnheiten und Geistesfaktoren in einer Art und Weise meistert, dass man sie zähmt, dass man sie beherrscht und letztlich auch dass man sie auflöst. Oft ist es eher so, dass destruktive Gewohnheiten und Geistesfaktoren *uns* beherrschen und *uns* vor sich her treiben.

## **Sacca = Wahrheit; Realität; aber auch Aufrichtigkeit; Wahrhaftigkeit**

- Der Begriff taucht bspw. in der Bezeichnung der „4 Edlen Wahrheiten“ - den 4 ariya-sacca - auf.
- Das Pali-Wort Sacca bedeutet mehr als unser deutsches Wort Wahrheit. Wir benutzen das Wort Wahrheit oft eher bezüglich Aussagen, Behauptungen und deren Beziehung zu bestimmten Sachlagen / Bezugspunkten / Zuständen.
- Im buddhistischen Kontext beschreibt Sacca „das, was ist“. Diese Form von Wahrheit hat eine um ein Vielfaches tiefere Bedeutung. Sacca deutet auf die grundlegend existierende, letztliche Realität der Dinge hin - eine Realität, die der Buddha sich nicht ausgedacht sondern im Zuge seiner Erleuchtungserfahrung erfahren hat. Aus diesem Verständnis heraus sind die 4 Edlen Wahrheiten also auch keine Behauptungen oder Meinungen. Viel mehr handelt es sich um vier „Edle Tatsächlichkeiten / Wirklichkeiten / Tatsachen“.
- Im Kontext dieses Verses hat dieser Begriff auch mit der „Weisheit“ zu tun, die es einer Person ermöglicht, die Wahrheit / die Realität / die Wirklichkeit / den Bewusstseinszustand Nirvānas / die wahre Natur der Dinge erkennen und erfahren zu können. Praktiziert man den zur Befreiung führenden Weg - also den Edlen Achtfachen Pfad - und bringt man die notwendigen spirituellen Qualitäten und Fakultäten im eigenen Geist auf das ausreichende Level, dann kann man diese Wahrheit / Realität / Nirvāna ebenso unmittelbar erfahren und erkennen, wie es der Buddha und seine erleuchteten SchülerInnen bereits erfahren und erkannt haben.

Man erhält Einblick in die sogenannte ultimative Ebene / ultimative Realität unserer Existenz - die seit anfangsloser Zeit existiert und nur durch den Schleier der Unwissenheit noch nicht wahrgenommen werden konnte. Diese ultimative Realität oder Wahrheit - Sacca - mit unseren eigenen Augen zu sehen und zu erkennen, ist das höchste Ziel des Edlen Achtfachen Pfades.

- Ein weiterer Aspekt des Begriffes Sacca ist Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. Im Kontext dieser Auslegung des Begriffes Sacca geht es darum sich a) zu bemühen, die Wahrheit zu sprechen, b) der Wirklichkeit, Wahrheit und Aufrichtigkeit entsprechend zu leben und zu handeln sowie c) sich im Umgang mit allen Menschen und Lebenslagen aufrichtig und wahrhaftig zu halten, um die Qualitäten von Vertrauen, Zuversicht und Harmonie auf der Welt zu mehren.

## Bemerkungen zu Vers 9 und 10

Die beiden Verse wollen verdeutlichen, wie wichtig es ist, den spirituellen Weg mit Aufrichtigkeit zu gehen / zu praktizieren - auch und ganz besonders im Angesicht von destruktiven Gewohnheiten / Unzulänglichkeiten, die man in sich noch nicht auflösen konnte. Besonders für Ordinierte ist dies ein wichtiger Punkt: Denn sie bekommen ja täglich Unterstützung in Form von Nahrungsspenden und Unterkunft, unter der Voraussetzung, dass sie diese Unterstützung auch tüchtig in Studium und Praxis des Dharma investieren. Studium und Praxis des Dharma sind also quasi die Pflichten eines Ordinierten. Wenn Ordinierte aber die Unterstützung der Laien nur annehmen und genießen, ohne in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit ihren Pflichten und Aufgaben als Ordinierte nach zu kommen - Studium, Praxis, Reflektion, Unterrichten, heilsame Aktivitäten der Klöster zum Wohle Anderer / Wohltätigkeit usw. - dann ist das tatsächlich etwas, wo der Buddha klar sagen würde: Ein solcher Ordinierte ist der gelben Robe eigentlich nicht wirklich würdig.

Aber der spirituelle Weg / der Edle Achtfache Pfad und die Arbeit mit den eigenen destruktiven Gewohnheiten und Denkmustern ist natürlich ein sehr langer Prozess. Und je länger man einer destruktiven Gewohnheit oder Ansicht freien Lauf gelassen hat, desto fester und hartnäckiger kann sie werden. Das heißt nicht, dass man genauso lange Zeit brauchen wird, diese Gewohnheiten oder Ansichten wieder aufzugeben - aber es kann durchaus eine lange Zeit dauern, um sie erst einmal mit Achtsamkeit besser wahrnehmen und weich werden zu lassen, sie dann mit Mitgefühl anzunehmen, mit Entschlossenheit immer wieder los zu lassen und zu überwinden sowie sie dann eines Tages mit Weisheit vollständig zu verstehen und auflösen zu können.

Jeder Praktizierende, der noch nicht vollkommen erleuchtet ist, besitzt noch unheilsame Geistesfaktoren und Gewohnheiten - die Robe, von denen der Buddha in den Versen spricht kann also nicht nur für Erleuchtete reserviert sein. Vielmehr liegt meines Verständnisses nach der Fokus dieser beiden Verse darauf, dass man immer sicherstellen sollte, am Ball zu bleiben - am Ball bleiben im Bezug auf die Auseinandersetzung mit destruktiven Gewohnheiten und unheilsamen Geistesfaktoren. Denn wie gesagt: Solange man noch nicht erleuchtet ist, gibt es noch die ein oder andere Hausaufgabe zu erledigen.

Solange man sich ganz klar bewusst ist, welche Hausaufgaben man noch zu erledigen hat und solange man diese Hausaufgaben nicht einfach ignoriert oder links liegen lässt, solange ist man auch am Ball und bemüht sich darum, den Weg weiter zu gehen. Und wie wir alle wissen: Wer ein Problem einfach nur ignoriert, der hat zwar vielleicht auf kurze Sicht hin ein recht sorgenfreies Leben - aber auf lange Sicht hin wird das Problem nicht kleiner, sondern es wird eher anwachsen und kann sich sogar zu einer regelrechten Krise entwickeln. Daher liegt es dem Buddha so sehr am Herzen, seinen SchülerInnen die Qualität von Tatkraft, Bemühung und aufrichtiger Gewissenhaftigkeit immer wieder in Erinnerung zu rufen.

## Die Hintergrundgeschichte

Vers 9 und Vers 10 beziehen sich auf einen Mönch, der in der Lebensgeschichte des Buddha oft durch sein großes Maß an Neid und Gier nach Macht aufgefallen ist. Die Rede ist von Devadatta. Sein Name heißt übersetzt in etwa „Gottgegeben“ - ein großer Name für einen Menschen, der im Laufe seines Lebens besonders arg mit Gefühlen der Minderwertigkeit zu kämpfen hatte.

---

### Kurze Vorstellung von Devadatta

Devadatta war ein Cousin von Siddhartha Gautama, des jungen Prinzens, der später im Laufe seines Lebens Buddhaschaft verwirklichen würde. Da die beiden nahe Verwandte waren, sind uns viele Geschichten aus der Kindheit der beiden überliefert. In diesen Geschichten war Siddhartha oft derjenige, der in einem bestimmten Bereich wie zB. im Schulunterricht, im Sport, in der Kampfkunst, in der Philosophie und auch in ganz grundlegend guten menschlichen Eigenschaften wie Mitgefühl, Großzügigkeit und Weisheit seinem Cousin Devadatta oft um Einiges voraus war. Und Devadatta konnte nicht gut damit umgehen, wenn andere Menschen „besser“ waren als er. Er war scheinbar von deutlichen Minderwertigkeitsproblemen geplagt. Aber statt diese mit Weisheit, Liebe und Verständnis aufzulösen, ging er die Sache oft kompensierend mit Zwang und Druck an.

Nachdem sein Cousin Siddhartha Buddhaschaft realisiert hatte, konnte Devadatta eines Tages gemeinsam mit vielen Verwandten und ehemaligen Freunden Siddharthas den Unterweisungen des Buddhas zuhören. Nicht wenige der damals zuhörenden Verwandten und Freunden des Buddhas entschlossen dazu, den Weg als buddhistische Mönche einzuschlagen, um sich mit dem Weg der Befreiung auseinanderzusetzen.

Ein besonders bekannter dieser damaligen jungen Männer war Ānanda, der im Laufe seines Mönchslebens der langjährige Assistent und Begleiter des Buddhas werden würde. Ānanda war vor allem für seine Fähigkeit bekannt, sich jede Lehrrede und Unterweisung des Buddhas wie eine Art wandelndes Diktiergerät Wort für Wort merken zu können - und somit die Lehre des Buddhas für die Nachwelt sichern / überliefern helfen konnte. Devadatta nun war also ein Mann aus dieser Gruppe junger Männer, die sich damals im Anschluss an die Vorträge des Buddhas zu einem Leben als buddhistische Mönche entschieden.

Im Gegensatz zu Ānanda jedoch erlangte Devadatta weniger Berühmtheit für Tugenden, herausragende heilsame Qualitäten oder für besonders auf das Wohl Anderer ausgerichtete Fähigkeiten. Stattdessen war am Ende seines Lebens Devadatta vor allem berühmt-berüchtigt für eklatantes Fehlverhalten im Bezug auf die Harmonie der Saṅgha - der Ordinierten-Gemeinschaft - sowie im Bezug auf sein Verhalten dem Buddha selbst gegenüber.

Devadatta hatte wie bereits gesagt mit großen Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen, die sich ungesund in großem Hunger nach Macht und nach Anerkennung äußersten. Devadatta versuchte dies bezüglich u.a. den Buddha dazu zu bewegen, seine Position des spirituellen Lehrers & Leiters der Ordiniertengemeinschaft an ihn, Devadatta, abzugeben. Der Buddha erkannte natürlich, dass Devadatta aus Verblendung und aus destruktiven Geistesfaktoren heraus sprach und handelte. Er lehnte die Anfrage Devadattas daher ab - jedoch nicht ohne Devadatta gleichzeitig weisen Rat und Unterweisungen zukommen zu lassen. Doch dieser war für Belehrung und Rat völlig verschlossen. Und so wucherten in seinem Geist Neid, Zorn & Frust immer weiter - bis Devadatta an einen Punkt kam, an dem er sogar vor Gewalt nicht zurückschreckte: Er initiierte den Staatsstreich & Vatemord Prinz Ajātasattu an dessen Vater & Schüler Buddhas König Bimbisāra - u.a. um dann mithilfe von Prinz Ajātasattu ein Attentatsversuch auf den Buddha auszuüben, das scheiterte. Zwei weitere Attentatsversuche übte Devadatta selbst aus, die ebenfalls scheiterten. Gegen Ende seines Lebens führte Devadatta aktiv eine Spaltung der Ordiniertengemeinschaft herbei - um wenigstens auf diese Weise als „spirituelles Oberhaupt“ der nun abgespaltenen Gruppe von Ordinierten den großen Hunger nach Macht und Anerkennung stillen zu können. Doch die herbeigerufene Spaltung hielt glücklicherweise nicht sehr lange an.

Dieser letzte Versuch, das Ansehen und die Position des Buddhas zu stürzen, um für sich selbst Macht und Anerkennung zu erzwingen, begab sich am Ende von Devadattas Leben. Und den Überlieferungen nach erlangte Devadatta erst kurz vor seinem Tod so etwas wie erste Ahnungen darüber, dass vielleicht tatsächlich *er* in *seinem* Denken und Verhalten falsch gelegen hatte. Es ist überliefert, dass Devadatta noch versuchte, mit seiner letzten Lebenskraft den Buddha auf zu suchen, um ihn im Bezug auf sein Fehlverhalten hin zu befragen / anzusprechen. Doch noch bevor er den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Buddhas erreichen konnte, starb Devadatta - ohne richtig Klarheit und Einsicht in sein eigenes destruktives Verhalten erlangt zu haben.

**Wir werden im Laufe dieses Kurses bestimmt noch der ein oder anderen Geschichte im Bezug auf Devadatta begegnen und diese uns dann im Detail anschauen.**

---

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 9 & 10 bezieht sich auf eine Begebenheit, in der es um die Spende von neuen Mönchsroben ging. Mönche und Nonnen tragen einfache Roben, die auch heute noch in vielen Klöstern traditionell von Laien gespendet werden. Nonnen und Mönche sind ja was Nahrung, Unterkunft und Robe betrifft von der Unterstützung durch buddhistische Laien angewiesen. Ordinierte haben die Verantwortung, diese Unterstützung respektvoll, bescheiden und mit Dankbarkeit anzunehmen und pflichtbewusst in Studium, Praxis und Weitergeben der Lehre des Buddhas zu investieren.<sup>1</sup>

Einmal war der Ehrwürdige Sāriputta in der Stadt Rājagaha [Rajgir] zu Gast. Sāriputta und sein Mönchs-Bruder Moggallāna gelten als die beiden Hauptschüler des Buddhas. Womit gemeint ist, dass diese beiden Mönche im Vergleich zu allen anderen damaligen SchülerInnen des Buddha in Punkto Realisierung und Verständnis der Lehre des Dharma selbst als Teil der Gruppe anderer erleuchteter SchülerInnen des Buddhas unübertroffen waren. Wenn man die Klarheit, Weisheit und Verwirklichung des Buddhas einmal mit der strahlenden Leuchtkraft der Sonne an einem wolkenfreien Sommertag verglichen mag, wie wir sie von der Erde aus wahrnehmen, dann kann man in Relation dazu die erleuchteten SchülerInnen des Buddhas mit den funkelnden Sternen an einem wolkenlosen Nachthimmel vergleichen - dies soll nicht die Errungenschaft von Erleuchtung klein darstellen, sondern vor allem die Tiefe, Weite und Klarheit des Buddhas verdeutlichen. Natürlich hat jede/r Erleuchtete/r die nötige Klarheit und das nötige Verständnis verwirklicht, um die wahre Natur der Dinge & den Bewusstseinszustand von Nirvāna verwirklicht zu haben. Aber ein Buddha übertrifft all dies natürlich noch mal um ein unvorstellbar Vielfaches. In *diesem* Sinnbild nun sticht der Ehrwürdige Sāriputta was *seine* Verwirklichung und *sein* Verständnis der Lehre Buddhas betrifft noch einmal so deutlich hervor, dass man ihn im Vergleich zu den funkelnden Sternen am Nachthimmel mit dem leuchtenden Vollmond in einer wolkenfreien Nacht vergleichen kann. Dies nur kurz als Zusatz zu Mönch Sāriputta.

Als nun eines Tages einige Laien dem in Rājagaha existierenden Kloster mehrere Opfergaben in Form von Nahrung und Roben machten und der Ehrwürdige Sāriputta zugegen war, gab dieser den Anwesenden Laien ein paar kurze Impulse zum Thema Großzügigkeit und Karma mit auf den Weg. Er sprach:

„Wer Großzügigkeit übt, der wird als Resultat seiner gegenwärtigen Großzügigkeit in zukünftigen Leben Wohlstand erlangen. Wer sich selbst *nicht* in Großzügigkeit übt, aber immerhin *Andere* dazu ermutigt, sich in Großzügigkeit zu üben, der wird in zukünftigen Leben zwar keinen Wohlstand, dafür jedoch gute Freunde und Gefolgschaft erlangen. Wer nun weder sich selbst in Großzügigkeit übt, noch Andere dazu ermutigt und inspiriert, der wird in zukünftigen Leben weder Wohlstand, noch Gefolgschaft erlangen. Wer jedoch beides tut - sich in Großzügigkeit übt *und* Andere dazu inspiriert, sich ebenfalls wohltätig zu betätigen - der wird in vielen zukünftigen Leben sowohl mit Wohlstand als auch guter Gefolgschaft gesegnet sein.“

---

<sup>1</sup> Details zu diesem Thema: [Grundlagen des Buddhismus; Themenbereich „Die Saṅgha“ \[Teil 42 - 44\]](#)

Damals geschah es, dass einige Laien einen Stoff von sehr hoher Qualität als Robenstoff einem der Ordinierten spenden wollten. Zunächst erkundigte man sich, ob man den Stoff nicht verkaufen solle, um mit dem daraus hervorgehenden Geld gegenwärtige Bedarfe oder Renovierungen des Klosters zu decken. Doch da zu der Zeit keine derartigen Notwendigkeiten vorlagen, entschlossen sich die Laien dazu, den Stoff tatsächlich einem Mönch zu spenden.

Einige der Laien wollten den Stoff dem Ehrwürdigen Sāriputta spenden, der gerade zu Gast war. Die Mehrheit der Laien jedoch wollten den Stoff einem permanent in Rājagaha lebenden Mönch geben und schlugen den in Rājagaha lebenden Devadatta vor. Die Laien beschlossen, die Sache per Mehrheitsentscheid zu klären und so kam es, dass der Stoff Devadatta gespendet wurde. Devadatta schneiderte sich aus diesem sehr schönen Stoff ein neues Roben-Set und trug dieses oft beim Spaziergehen im und um das Klostergelände herum.

Einigen Laien nun schien aber irgendetwas an der Art und Weise zu missfallen, wie Devadatta diese neue Robe trug. Denn einige der Laien fingen an zu bemerken: „Der Mönch Devadatta trägt zwar diesen kostbaren Stoff als Robe - aber irgendwie passt dieser wertvolle Stoff nicht zum Charakter und zum Verhalten von Devadatta. Und obgleich Devadatta diesen Stoff gespendet bekommen hat - irgendwie haben wir das Gefühl, dass Devadatta dieser Stoff nicht wirklich zusteht. Das passt irgendwie nicht gut zusammen“

Es ist nicht überliefert, was genau an Devadatta den Laien missfiel - war Devadatta einfach sehr stolz darauf, eine Robe aus besonders kostbarem Stoff bekommen zu haben; oder nahm er sich selbst nach der Spende dieses kostbaren Stoffs besonders wichtig und blickte auf andere Mönche arrogant herab; oder wurde den Laien durch den kostbaren Stoff erst jetzt so richtig bewusst, dass Devadattas spirituellen Qualitäten vergleichsweise weit weniger „kostbar“ und „wertvoll“ waren, als der ihm geschenkte Stoff?

Natürlich nahm ihm niemand den Stoff weg - es handelte sich einfach nur um eine Beobachtung. Und sowas kann auch heute noch manchmal geschehen: Es kann sein, dass Laien aufrichtig von Herzen Roben oder auch Gebetsketten spenden, die von einer sehr hohen Qualität sind - und da kann es passieren, dass eine Nonne oder ein Mönch diese Dinge erhält, die vielleicht noch sehr am Anfang ihres spirituellen Weges stehen und durch sehr kostbar und großzügig anmutende Spenden im schlimmsten Fall auf eine schiefe Bahn von Stolz und Arroganz geraten.

Viele Lehrer pflegen bei der Ordination von Nonnen und Mönchen zu sagen: „Jetzt habt ihr zwar das Aussehen eines Mönches / einer Nonne - aber die Robe ist im Grunde noch leer von Dharma. Durch Studium und Praxis muss die Robe nun mit Dharma gefüllt werden - also mit Tugend, mit Konzentration und mit Weisheit sowie im Zuge dessen auch immer mit Bescheidenheit und mit Aufrichtigkeit.“ Ordinierte sollten ihre Roben also nicht mit ungesundem Stolz und Arroganz füllen. Mönche und Nonnen sollten die Unterstützung, die sie bekommen, sich also nicht zu Kopf steigen lassen, sondern sich immer daran erinnern: Diese Unterstützung bekomme ich, um dadurch den Weg der Befreiung studieren, reflektieren, praktizieren und realisieren zu können - und um diese Erfahrungen dann auch an andere Interessierte weiter geben zu können.

Devadatta nun schien eher ein Charaktertyp zu sein, dem übermäßiger Respekt und Anerkennung schnell zu Kopf stiegen und dessen spirituellen Weg die Ehrerbietung von Laien nicht wirklich gut tat. Und Devadatta war da nicht der einzige, dem das so passierte - der Buddha musste mehrere Lehrreden gehalten, in denen er klar machte, man solle sich auf dem spirituellen Weg *nicht* damit zufrieden geben, Unterstützung und Respekt zu erhalten. Der Buddha fand hierzu klare Worte: Wer den Weg der Befreiung als Nonne oder Mönch betritt, um Essenspenden, Anerkennung und Unterstützung durch Laien zu genießen, ohne aber Bemühungen für den eigentlichen spirituellen Weg aufzubringen, den vergleicht der Buddha mit einer Person, der für den Bau eines stabilen Möbelstücks auf Materialsuche geht, sich einen massiven Baum anschaut und dann entschließt, aus dem dünnen Geäst und dem Laub des Baumes etwas zu schreinern - niemals wird man auf diese Weise ein gescheites, stabiles Möbelstück schreinern können.

Der Buddha rief seine SchülerInnen daher immer dazu auf, sich weder in den Nebensächlichkeiten des Ordiniertenlebens zu verlieren, noch einzelne Teil-Aspekte des Weges mit dem eigentlich Ziel der Befreiung zu verwechseln. Der Buddha erinnerte seine SchülerInnen daher immer wieder daran, man müsse das Ziel der Befreiung fest im Visier bewahren und sich solange um den spirituellen Weg bemühen, bis man das Ziel der Befreiung / Erleuchtung auch tatsächlich realisiert habe. Und eine solche Person, die den Weg der Befreiung bis zum Schluss verfolgt und Nirvāna realisiert, verglich der Buddha dann mit einer Person, die ein stabiles Möbelstück schreinern will und als Material sich *nicht* mit dem Geäst und Laub, *nicht* mit der äußeren oder inneren Rinde und auch *nicht* mit dem Splintholz des Baumes zufrieden gibt. Stattdessen wird eine weise Person für das Schreinern des stabilen Möbelstücks nur das feste und stabile Kernholz eines Baums nutzen.<sup>1</sup>

Zu einem späteren Zeitpunkt erzählte ein Mönch dem Buddha, wie damals einige Laien das Gefühl hatten, Devadatta stehe diese edle Robe eigentlich nicht richtig zu bzw. sie passe irgendwie nicht richtig zu seinem gegenwärtigen Charakter. Da erwiderte der Buddha, dass dieses Ereignis nicht das erste Mal sei, dass Devadatta eine Robe trug, die nicht wirklich zu ihm passte / ihm nicht wirklich zustand. Da erzählte der Buddha eine Begebenheit aus einem früheren Leben:

### **Die Geschichte vom verkleideten Jäger**

*Viele Leben vor den Lebzeiten Buddhas lebte ein Elefantenjäger in der Nähe von Benāres<sup>2</sup>. Dieser Jäger bestritt seinen Lebensunterhalt durch das Jagen von Elefanten in einem großen Wald in der Nähe der Stadt. In diesem Wald lebte eine äußerst große Herde von Elefanten. Doch die Elefanten waren nicht allein in diesem Wald: Unter einem großen Baum im Herzen des Waldes saß ein Mann tief in Meditation versunken. Dieser Mann war nicht irgendein Meditierender, er war nicht irgendein Asket unter vielen seiner Zeit. Dieser Mann war ein sogenannter Pacceka-Buddha<sup>3</sup> - eine Person, die zwar vollkommene Buddhaschaft realisiert hat, aber aufgrund einiger besonderer karmischer Gegebenheiten seine Einsichten und Erfahrungen bezüglich des Weges zur Befreiung von Leid nicht an Interessierte Lebewesen weiter gibt.*

---

### **Zusatz-Info: Pacceka-Buddha**

Pacceka-Buddhas geben zwar ab und an grundlegende Unterweisungen im Bezug auf ein ethisch-moralisch reines Verhalten im Alltag. Doch den Weg zur vollkommenen Befreiung vom Kreislauf der Wiedergeburten lehren sie nicht. Dadurch haben sie auch keine SchülerInnen, die ihrerseits unter seiner Anleitung Erleuchtung realisieren können. So haben Pacceka-Buddhas kein wirkliches spirituelles Erbe, wie es im Fall von Buddha Shakyamuni in unserem gegenwärtigen Zeitalter der Fall ist. Ein Pacceka-Buddha ist also ein einsames einzelnes Juwel. Die beiden anderen Juwelen, die wir aus den 3 Juwelen kennen - Verkündung des Dharma und die Gründung einer edlen Saṅgha bestehend aus erleuchteten SchülerInnen - werden durch ein solches Individuum leider nicht ins Leben gerufen / initiiert.

Ein Pacceka-Buddha verbringt die ihm noch zur Verfügung stehende Lebenszeit also größtenteils ohne besondere Aktivitäten und erfreut sich in stiller Zurückgezogenheit am Bewusstseinszustand von Nirvāna - der vollkommenen Befreiung. Man nennt Pacceka-Buddhas daher auch manchmal „Einsiedler-Buddhas“ oder im Englischen gibt es auch den Begriff „Private Buddha“, was dann auf Deutsch als „nicht-öffentlicher Buddha“ oder „abgeschiedener Buddha“ übersetzt werden kann.

---

<sup>1</sup> Mahāsāropamasutta - Majjhima Nikāya 29

<sup>2</sup> Das heutige Vārāṇasī

<sup>3</sup> pacceka = abgeschieden; einzeln

*Eines Tages traf die Elefantenherde des Waldes auf den unter einem großen Baum sitzenden Pacceka-Buddha. Die Elefanten konnten als feinfühliges Wesen den tiefen Frieden, das Mitgefühl, die Harmlosigkeit und die Weisheit des Pacceka-Buddhas erspüren. Aus einem spontanen Gefühl von Respekt, Hochachtung & Zuneigung heraus, hielt jeder Elefant kurz vor dem Pacceka-Buddha inne, verneigten langsam und ehrfürchtig sein Haupt, um danach sanftmütig und langsam wieder weiter ihrer Wege zu gehen. Die Elefanten hatten dieses friedvolle Menschenwesen, welches unter dem großen Baum zu sitzen pflegte sehr lieb gewonnen. Wann immer sie ihm begegneten, erwiesen sie ihm aufs Neue ihre Zuneigung und Hochachtung.*

*Eines Tages nun aber wurde der Elefantenjäger, der im selben Wald durch das Gehölz schlich, Zeuge davon, wie die Elefantenherde ohne Angst und ohne Scheu sich dem Pacceka-Buddha näherte, kurz vor ihm inne hielt, ihre Häupter senkte und dann langsam weiter zog. Da kam dem Elefantenjäger eine böswillige Idee: Er besorgte sich einen einfachen Stoff, der in einem ähnlichen ockerfarbenen Gelbton gefärbt war, wie die Robe des Pacceka-Buddha. Der Elefantenjäger suchte sich einen großen Baum im Wald und setzte sich unter diesen - in ähnlicher Meditationssitzhaltung wie der Pacceka-Buddha. Den gelben Stoff wickelte er um seinen Oberkörper, wie es bei Bettelmönchen und Asketen üblich war. Neben sich legte er einen Speer griffbereit - und wartete.*

*Nach einiger Zeit tauchte ein einzelner Elefant in der Nähe des Baumes auf. Als dieser aus der Ferne unter dem großen Baum einen Menschen in gelber Robe ausmachte, dachte er, den ihm bereits vertrauten Pacceka-Buddha getroffen zu haben - nicht wissend, dass es sich um den nur verkleideten Elefantenjäger handelte. Ohne Angst und mit einem Gefühl der Freude schritt der Elefant langsam und sanftmütig auf die unter dem Baum sitzende Person zu.*

*Als der Elefant nahe genug gekommen war und im Begriff war, sein Haupt als Geste des Respekts zu senken, sprang der Elefantenjäger auf, schleuderte seinen Speer mit aller Kraft auf den völlig unvorbereiteten Elefanten und erlegte diesen mit nur einem einzigen gezielten Wurf. Der Jäger zerlegte das getötete Tier und nahm alle brauchbaren und zum Verkauf geeigneten Körperteile an sich. Den Rest des Elefantenleichnams vergrub er. Der Elefantenjäger benutzte diese trickreiche Methode immer wieder und konnte auf diese Weise eine beträchtliche Anzahl von Elefanten töten.*

*Der Anführer der Elefantenherde aber - ein von allen Elefanten respektierter und angesehener, kräftiger Elefantenbulle - begann zu bemerken, wie immer mehr seiner Elefantenfreunde verloren zu gingen schienen und seit längerem nicht mehr aufgetaucht waren. Er machte sich Sorgen um das Wohl der Herde und wies die Elefanten darauf hin, besonders aufmerksam und vorsichtig zu sein, wenn sie alleine durch den Wald zogen.*

*Eines Tages nun bemerkte der Anführer der Elefantenherde aus der Ferne den Elefantenjäger, gekleidet in die gelbe Robe eines Bettelmönches, unter einem großen Baum sitzend. Die Person sah aus wie der Pacceka-Buddha, aber irgendetwas stimmte nicht. Der Elefant merkte wohl, dass diese Person nicht dieselbe friedvolle und ruhige Atmosphäre ausstrahlte, die er in Anwesenheit des Pacceka-Buddhas immer deutlich spüren konnte. Misstrauisch zog sich der Elefant zurück.*

*Zurück bei seiner Elefantenherde wies er die Elefanten an, einmal gemeinsam an diesem in gelb gekleideten Mann vorbei zu schreiten, wie sie es üblicherweise in Anwesenheit des Pacceka-Buddhas taten. Als Gruppe wären sie wahrscheinlich sicher. Der Anführer der Herde entschloss sich, als letztes Mitglied der Herde besonders vorsichtig zu sein. Er lies sich extra etwas hinter den anderen Elefanten zurück fallen und lies die Person unter dem Baum nicht aus den Augen.*

*Und tatsächlich nutzte der Elefantenjäger diese Situation, griff nach seinem Speer und sprang auf. Der große Elefantenbulle wusste nun: „Dies ist also die Person, welche so viele meiner Freunde getötet hat!“ und ließ einen ohrenbetäubenden Trompetenruf ertönen. Dies brachte den Jäger, der gerade seinen Speer schleudern wollte, völlig aus der Fassung und der Speer flog weniger gezielt dem Elefanten entgegen. Der Elefantenbulle konnte dem Speer noch gerade so ausweichen und setzte dazu an, sich den Elefantenjäger zu schnappen.*



*Doch dann entsann sich der Elefantenbulle, dass er doch nicht mit denselben Mitteln den Jäger angehen könne, die dieser seinen Elefantenfreunden hatte zukommen lassen - denn dann wäre er ja genauso ein von Hass und Gewalt getriebenes Wesen. Er entschloss sich, den Elefantenjäger daher nicht zu attackieren und sich stattdessen in Geduld zu üben. Der Elefantenbulle sprach daraufhin den Jäger mit den folgenden Worten an:*

*„Du bist also derjenige, der meine Elefantenfreunde mit einer verächtlichen List umgebracht hat! Wie konntest du nur solch ein niederträchtiges Verhalten an den Tag legen? Weißt du nicht, wofür die gelben Roben eines Asketen und eines Meditierenden stehen? Sie symbolisieren Tugenden, die von allen Lebewesen respektiert, geachtet und in Ehren gehalten werden. Du aber hast das Vertrauen der Lebewesen in diese Robe missbraucht, um sie zu Töten und um deinen eigenen Gewinn zu verfolgen. Du hast durch dein Tun äußerst schwerwiegendes, unheilbares Karma getätigt. Genau wie die gelbe Robe deinem Charakter völlig unangemessen, ungebührlich und unpassend ist, so ist auch dein Verhalten absolut unangemessen, ungebührlich und unpassend!“ Und mit diesen scharfen Worten ließ der Elefantenbulle den Elefantenjäger zurück, den die ganze Situation sowie die eindringlichen Worte des Elefanten bis ins Mark erschütterten hatten.*

Als der Buddha diese Geschichte fertig erzählt hatte, zeigte er den zuhörenden Mönchen noch die karmischen Verbindungen der beteiligten Personen auf: „In diesem damaligen Leben war der Elefantenjäger der heutige Mönch Devadatta. Und der Anführer der Elefantenherde war ich selbst. Aufgrund dieser Geschichte sage ich, dass der Mönch Devadatta nicht zum ersten Mal eine Robe trägt, die seinem Charakter eigentlich nicht wirklich zusteht / nicht angemessen ist.“ Und es war im Anschluss an diese Erzählung, dass der Buddha die Verse sprach:

*Wer die gelb gefärbte Robe [der Ordinierten] trägt,  
obwohl sein Geist noch von Unreinheiten gefärbt ist  
und er sich nicht um Selbstdisziplin, Tugend und  
Wahrheit bemüht, der ist dieser gelb gefärbten Robe  
[der Ordinierten] nicht würdig.*

*Wer die gelb gefärbte Robe [der Ordinierten] trägt,  
und zugleich seinen Geist von Unreinheiten befreit  
sowie sich stabil um Selbstdisziplin, Tugend und  
Wahrheit bemüht, der ist dieser gelb gefärbten Robe  
[der Ordinierten] würdig.*